

„Antisemitismus geht uns alle an“

Bundesbeauftragter für Judentum spricht bei Projekttag der Marienhausschule

Von Jana Probst

MEPPEN „Ey, du Jude“ – Diese Äußerung eines Schülers der Marienhausschule in Meppen war der Anstoß für einen Projekttag zum Thema Judentum. Der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland, Dr. Felix Klein, hat bei diesem Anlass zu couragiertem Widerstand gegen Antisemitismus und Hass aufgerufen.

Klein griff den Ausspruch in seinem Vortrag bei der Veranstaltung im Meppener Theater auf. Dieser sei eine Herabwürdigung von Juden als Gruppe und damit wie jeder Auswuchs von Antisemitismus eine Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Auch wenn nach einer Schätzung lediglich 0,3 Prozent der deutschen Bevölkerung jüdischen Glaubens sei, betreffe solcher Hass „uns alle“, so Klein. „Wir alle bestimmen, welches Klima in unserer Gesellschaft herrscht.“

Mit Courage gegen Hass

Er rief die Schülerinnen und Schüler auf, couragiert gegen Diskriminierung und Hass zusammenzustehen und „mit offenem Herzen aufeinander zuzugehen“. „Jeder will frei leben, und jeder profitiert von den Grund-



Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland.

Foto: Jana Probst

rechten“, betonte Klein und wies darauf hin, dass Antisemitismus auch in Regionen wie dem Emsland auftrete, in denen jüdisches Leben nicht stattfinde. Über das Internet und Nachrichtendienste wie Whatsapp erreichten jüdenfeindliche Inhalte eine große Reichweite. Er ermunterte die Schülerinnen und Schüler, sich an einen Vertrauenslehrer oder die Polizei zu wenden, sollten sie solche Nachrichten oder Spruchbilder erhalten. Der Bundesbeauftragte kritisierte in diesem Zusammenhang auch als Israel-Kritik getarnten Antisemitismus. Vorurteile gegen Juden reichten weiter zurück als bis zum Nationalsozialismus und entwickelten sich im Gegensatz zu an-

deren rechtsextremen Sichtweisen auch aus einer Opferrolle heraus: Dem Stereotypen des „unehrlichen jüdischen Geschäftsmannes“ folgend, machten Menschen beispielsweise Juden für ihre eigenen finanziellen Probleme verantwortlich. „Meine Aufgabe ist es, diese Denkmuster aufzulösen.“ Ein wirksames Rezept seien Begegnung und Aufklärung.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung stellte Inessa Goldmann aus Osnabrück das Projekt „Judentum begreifen“ vor, mit dem sie und ihr Team Schülerinnen und Schülern jüdische Traditionen näherbringt. Mithilfe von altersgemäßen Workshops sollten gegenseitiges Verständnis geschaffen und

Hilfe bei der Abwehr von offenem oder latentem Antisemitismus in Schulen zur Verfügung gestellt werden. Seit der ersten Veranstaltung in Lingen im Jahre 2000 habe das Projekt 13 000 Schülerinnen und Schüler erreicht.

Gerettete Tora

Von einer mutigen Rettung während der Reichsprogromnacht berichtete Michael Grünberg, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Osnabrück, zu der auch das Emsland und die Grafenschaft Bentheim gehören. Als die Synagoge seines Heimatortes Sögel in der Nacht des 9. November 1938 brannte, habe ein Nachbar die Tora in den Trümmern entdeckt und sie unter einer Treppe vor der SS versteckt. Grünbergs Vater, der 1945 als einziger Überlebender der Familie nach Sögel zurückkehrte, erhielt die Rolle von dem Finder. Michael Grünberg entdeckte sie als kleiner Junge beim Spielen auf dem Dachboden und präsentierte das irreparabel beschädigte Exemplar den Schülern der Marienhausschule.

Nach den Vorträgen am Vormittag im Meppener Theater konnten die Schüler am Nachmittag aus 25 Workshops zum Thema jüdisches Leben wählen.